

ÜBER RELIGION IM HEUTIGEN ESTLAND. Zu den Ergebnissen einer religionssoziologischen Umfrage¹

Liina Kilemit^a and Urmas Nõmmik^b

^aTheologische Akademie, Tartu; ^bUniversität Tartu

Zusammenfassung. Die Studie untersucht die Wahrnehmung und Bewertung des Begriffs Religion bei den Einwohnern Estlands und stützt sich auf eine im Frühling 2002 im ganzen Lande durchgeführten Umfrage. Die offenen Antworten der 1.003 Teilnehmer auf die Frage *Was bedeutet Religion für Sie persönlich?* werden entsprechend der qualitativen Methode in vierzehn von den Autoren aufgrund der Antworten erhobenen Kategorien verteilt und anhand weiterer Studien und Statistiken aufgewertet. Von den soziodemographischen Phänomenen werden insbesondere Geschlecht, Nationalität und Alter der estnischen Einwohner berücksichtigt. Neben zahlreichen Beobachtungen, die sich zum Teil mit den bisherigen Studien und Umfragen vergleichen lassen, werden einige neue oder bisher wenig erörterte Assoziationen und Reaktionen deutlich. Die Hoffnung der Autoren ist, das für die Bewohner des auffallend konfessionslosen Estlands besonders emotionale Thema Religion mehr ins Licht der weiteren präziseren und nach den Ursachen fragenden Einzelstudien zu rücken. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie mögen zur Gestaltung der adäquateren Methoden und gezielteren Fragestellungen beitragen.

1. Ziel der Umfrage

Die vorliegende Studie untersucht die Wahrnehmung und Bewertung des Begriffs Religion bei den Einwohnern Estlands². Gefragt wurde, welche primären Gedanken, Assoziationen und Gefühle das Wort "Religion" hervorruft. Es spielte mithin keine Rolle, wieviele der Befragten sich als Gläubige identifizieren oder ob sie z.B. an Gott glauben. Als wir diese religionssoziologische Untersuchung durchführten, nutzten wir den Begriff "Religion" anstatt "Glauben", da es sich bei letzterem um einen engeren, das tiefe Innere des Menschen bezeichnenden Ausdruck handelt, der sich einer Erfassung mit religionssoziologischen Mitteln entzieht. Unser Ziel war es, Religion anhand ihrer institutionalisierten Formen zu untersuchen, die

¹ Die Untersuchung wurde mit finanzieller Unterstützung des Estnischen Wissenschaftsfonds (*Eesti Teadusfond*), Grant Nr. 4314, durchgeführt. Für anregende Anmerkungen und Korrektur bedanken wir uns bei Burghard Bock, Marburg.

² Die Umfrage richtete sich sowohl an estnisch- als auch russischsprachige Einwohner.

sich breit und vieldimensional entfalten. So systematisierten die amerikanischen Soziologen Rodney Stark und Charles Y. Glock innerhalb von Religion neben einer ideologischen Dimension (*belief*) eine rituelle (*practice*), eine empirische (*experience*), eine intellektuelle (*knowledge*) und schließlich eine, die die Auswirkungen (*consequences*) von Religion umfaßt (Stark und Glock 1968:14ff.).³

Von dem oben Gesagten ausgehend stellten wir den Teilnehmern der Studie zwei Fragen:

- 1) Wie verstehen Sie das Wort "Religion"?
- 2) Was bedeutet Religion für Sie persönlich?

Auch für den Fall des Verzichts, bzw. einer Ablehnung sich zu beteiligen, baten wir um eine entsprechende Begründung.

Unsere Untersuchung ging qualitativ vor, d.h. die Fragen waren offen, ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten. Unseres Erachtens hätten formalisierte Antworten die Befragten zu sehr eingegrenzt und die tatsächlichen Verhaltensweisen verborgen gehalten. Das Festhalten spontaner Assoziationen und Reaktionen ermöglicht dagegen einen Einblick in die Nuancen des in Estland besonders emotionalen und sensiblen Themas „Religion“. Uns war *a priori* bewußt, dass das Thema Religion sich für die Einwohner Estlands, insbesondere für die Esten, aus mehreren sozialpsychologischen und historischen Gründen als stark vorbelastet erweisen würde. Daher gehen wir davon aus, dass qualitative Methoden für Estland besser geeignet sind als quantitative.⁴ Trotz der die persönliche Sphäre vergleichsweise stark berührenden Fragen konnten wir allgemein feststellen, dass sie gern und gründlich beantwortet wurden. Meistgenannte Ursache, gar keine Antwort zu geben, war die Intimität des in Rede stehenden Themas;⁵ in einem Fall verhielt sich ein Befragter sogar gegenüber dem Interviewer aggressiv, weil er negative Erfahrungen mit den Vertretern einer Sekte gemacht hatte.

Da die Analyse der Antworten auf beide Fragen, insbesondere der schwer interpretierbaren ersten Frage, eine umfangreichere Untersuchung voraussetzt, werden wir uns im vorliegenden Aufsatz auf die Antworten auf die zweite Frage beschränken. Diese betraf die Befragten unmittelbarer als die oft nur allgemein als Frage nach dem lexikalischen Sinn von "Religion" verstandene erste Frage. Die entsprechenden Antworten sind stärker auf die Person bezogen; deswegen verfügen sie über bessere Differenzierungsmöglichkeiten und lassen sich besser zu verschiedenen Kategorien systematisieren.

Da in den letzten Jahren das Interesse an theoretischen und praktischen Ergebnissen der Religionssoziologie und verwandten Untersuchungen in Estland stark gewachsen ist, liegen inzwischen auch weitere Studien und Statistiken vor. So haben wir umfangreiches Vergleichsmaterial aus den Ergebnissen der Volkszäh-

³ Vgl. auch Liiman 2001:40ff. Vgl. weiter unten, dass auch die von uns aus den Antworten erhobenen Kategorien sich an diesen Dimensionen orientieren: z.B. gehört zu der ideologischen Dimension die Kategorie "Glaube, glaubt selbst", zur rituellen "Kirchenbesuch, Gemeinde", zur empirischen "irgendwelches Gefühl", zur intellektuellen "Geschichte, Kultur, Wissen" und zu den Konsequenzen "Moral, Ethik".

⁴ Diese Methode wurde erfolgreich von Lea Altnurme bei estnischen Schülern verwandt (1997).

⁵ Insgesamt gaben 235 der Probanden (23%) keine Antwort.

lung 2000 in Estland. Nach vielen Jahrzehnten ohne jegliche religionssoziologische Daten⁶ wurde nun auch wieder der religiöse Bereich zum Thema. Die Fragen waren allerdings lediglich freiwillig zu beantworten und boten nur fünf stereotype Antwortmöglichkeiten: 1) gehört einer Konfession an; 2) neutral oder gleichgültig; 3) atheistisch; 4) weiß keine Antwort; 5) will keine Antwort geben. Darüber hinaus konnte die Konfession genannt werden (Eesti Statistikaamet 2002:29–33). Eine inzwischen schon zweimal durchgeführte briefliche und ebenfalls freiwillige Umfrage des Estnischen Kirchenrates, *Usust, elust ja usuelust* (“Vom Glauben, Leben und Glaubensleben”), in den Jahren 1995 und 2000 (Eesti Kirikute Nõukogu u.a. 2001) bietet ähnlich umfassendes Material zum Vergleich. Besonders erwähnt sei schließlich die erste estnische religionssoziologische und bisher konkurrenzlose Monographie der Nachkriegszeit über die estnischen Verhältnisse, *Usklikkus muutuvast Eesti ühiskonnas* (“Glaube und Gläubigkeit im sich ändernden Estland”) von Raigo Liiman (2001).

2. Methode der Umfrage und Struktur der Stichprobe

Die unserer Untersuchung zugrunde liegende und mehrere Lebensbereiche einschließende Umfrage, die die zwei von uns gestellten Fragen enthielt, wurde vom Sozial- und Marktforschungsunternehmen *ARIKO Marketing OÜ* vom 13. bis 27. Mai 2002 durchgeführt. Daher sind die Angaben sowie die Ergebnisse der Untersuchung im Vergleich zu den anderen in unserem Aufsatz ausgewerteten Daten vergleichsweise aktuell. Die 1.003 Probanden im ganzen Lande wurden von den Mitarbeitern des Unternehmens zu Hause interviewt und die Antworten ebenfalls von ihnen festgehalten. Die Stichprobe bildet die sozialdemographische Struktur der estnischen Bevölkerung ab. Sie kann wie folgt dargestellt werden:

Insgesamt	1003	
Gebiet		
Tallinn	307	31%
Harjumaa	88	9%
Raplamaa	26	3%
Hiiumaa	8	1%
Saaremaa	27	3%
Läänemaa	22	2%
Pärnumaa	70	7%
Lääne-Virumaa	53	5%
Ida-Virumaa	121	12%
Viljandimaa	43	4%
Jõgevamaa	27	3%
Järvamaa	29	3%
Tartumaa	101	10%
Valgamaa	27	3%
Võrumaa	30	3%
Põlvamaa	24	2%

Geschlecht		
männlich	474	47%
weiblich	529	53%

Alter		
15–19	132	13%
20–24	168	17%
25–34	190	19%
35–44	180	18%
45–54	165	16%
55–64...65+	168	17%

Nationalität		
Estnisch	714	71%
Russisch	225	22%
Andere	64	6%

⁶ Die letzte Volkszählung, die entsprechende Daten erhob, fand vor dem zweitem Weltkrieg statt. Aus der Sowjetzeit liegt kaum etwas in dieser Richtung vor.

Die auf diese Weise gesammelten qualitativen Antworten sind mit Hilfe des Programms *Le Sphinx* analysiert worden.⁷ Die von uns differenzierten sozialdemographischen Phänomene sind Geschlecht, Nationalität und Alter. Die Ergebnisse der Analyse der zweiten Frage sind als Tabellen und offene Antworten, die in bestimmte von uns aufgrund der Antworten erhobenen Kategorien verteilt werden, dargestellt. Die Tabellen sind im Grunde Häufigkeitstabellen, in denen die Häufigkeit des Auftretens eines Stichwortes oder einer Stichwortkategorie registriert wird. **Fetter** Schriftsatz bezeichnet das den Mittelwert an Häufigkeit übertreffende Auftreten eines Stichwortes, *kursiver* dagegen steht für den unterdurchschnittlichen Gebrauch des jeweiligen Stichwortes. Falls ein Proband mehrere Stichwörter benutzt hat, sind sie von uns auch in mehrere Kategorien aufgeteilt worden, was wegen der offenen Antwortmöglichkeit nahe liegt.⁸ Die von uns im Aufsatz hervorgehobenen Antworten der Probanden sind möglichst wortwörtlich übersetzt worden und sollen den Befund der Tabellen illustrieren.

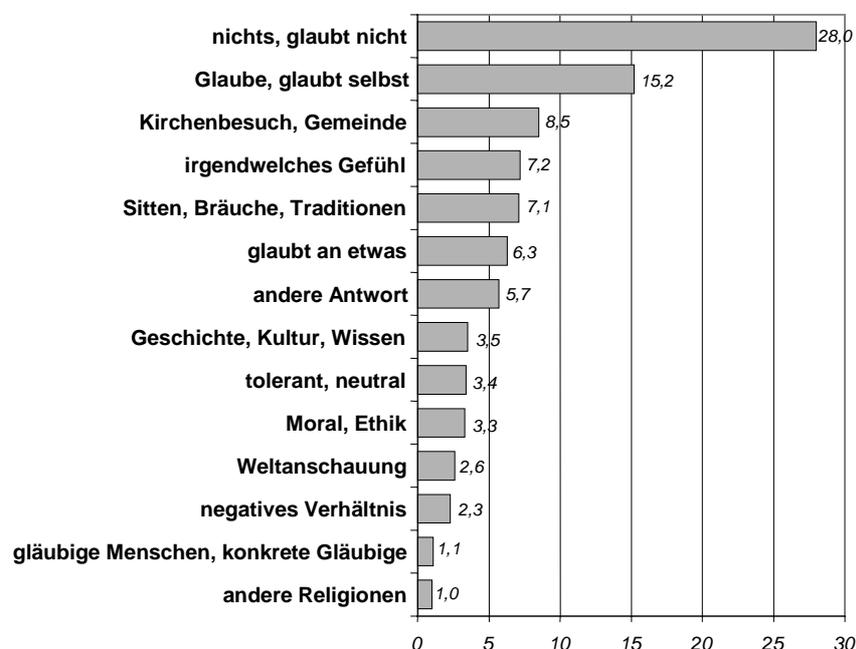
3. Analyse

3.1. Zur Systematisierung der Antworten auf die Frage "Was bedeutet Religion für Sie persönlich?"

In der Analyse werden die von uns differenzierten vierzehn Kategorien anhand der offenen Antworten und eventuell vorhandener Ergebnisse anderer Studien veranschaulicht. Die vierzehn Punkte der Darstellung richten sich im wesentlichen nach der Reihenfolge der Kategorien in Tabelle 1. Wegen des sachlichen Zusammenhangs folgt lediglich die Erläuterung der in der Tabelle zwölften Kategorie "negatives Verhältnis" (2,3%) unmittelbar der ersten und größten Gruppe "nichts, glaubt nichts" (28%).

⁷ *Le Sphinx* erlaubt die Kodierung und Gruppierung der Antworten nach dafür hergestellten inhaltlichen Kategorien, das Messen der Häufigkeit der Stichwörter allgemein oder speziell hinsichtlich der unterschiedlichen sozialdemographischen Phänomene und schließlich auch das Verfassen entsprechender Tabellen. Außerdem berechnet das Programm die Mittelwerte und zeigt automatisch die größten Abweichungen von dem Durchschnitt an.

⁸ D.h. aufgrund der Mehrfachnennungen beträgt die Summe der in die Kategorien manchmal mehrmals eingeordneten Antworten zusammen mit den leeren Antworten immer mehr als 100% oder in unserem Fall mehr als 1.003 Antworten. – Außerdem sei zu den prozentual unbedeutend scheinenden Kategorien bemerkt, dass ihr relativer Wert für die Untersuchung höher liegt, denn wenn die Befragten auch nur ein Stichwort nennen, würden sie in einem längeren Interview höchstwahrscheinlich weitere genannt haben. Die jetzigen Anteile der Kategorien lassen darauf schließen, welche weiteren Nennungen wohl am wahrscheinlichsten gewesen wären.

Tabelle 1⁹ Was bedeutet Religion für Sie persönlich? (N = 1003)

- 1) 28% der Stichprobe antworteten, dass Religion für sie keine Bedeutung besäße. Die in dieser Gruppe befindlichen Personen lassen sich weiter in drei Untergruppen unterscheiden: Erstens diejenigen, die behaupten, sie hätten kein Interesse an Religion, besäßen keine Verbindung zu ihr oder seien nicht religiös erzogen worden. Zweitens diejenigen, die behaupten, dass sie nicht glauben, aber zugleich ihr tolerantes Verhalten gegenüber der Religion und Religiosität betonen (*¹⁰ *selbst glaube ich nicht, aber bin nicht gegen die, die glauben*). Und drittens schließlich Probanden, die sich als nicht religiös identifizieren, dies aber innerhalb unseres Wahrnehmungsrahmens trotzdem sind. Eine Person stellte beispielsweise fest: * *[Religion] bedeutet für mich nichts, aber der Glaube der Großeltern, Vorfahren, d.h. Taara¹¹ hat mir die Kraft gegeben, den Glauben an mich selbst vertieft, weil der Mensch ein Teil der*

⁹ In der Tabelle werden die Probanden nicht aufgeführt, die nicht geantwortet haben (siehe oben Anm. 5).

¹⁰ * markiert je eine Aussage je eines Teilnehmers.

¹¹ In Estland existiert eine die Anhänger des alten Volksglaubens verbindende Organisation namens *Taarausuliste ja Maausuliste Maavalla Koda* (Kammer der Erdsphäre der Taaragläubigen und Erdgläubigen). Während der Volkszählung haben sich 1.058 über 15 Jahre alte Personen (0,1%) als direkte Befürworter dieses Glaubens zu erkennen gegeben (Eesti Statistikaamet 2002:292). Es sei noch angemerkt, dass der Taara-Glaube von sich aus nicht alle obengenannten Dimensionen der Religion umfaßt und Taara auf keinen Fall eine absolute Gottheit bedeutet, sondern sich eher an mehrere Naturgeistern richtet. Die Kammer hat im Frühjahr 2002 gegen die nach dem neuen Religionsgesetz obligatorische Bezeichnung "Kirche" protestiert.

*Natur ist. Oder die andere: * es bedeutet für mich nichts, ich bin ein Naturgläubiger und die Erde ist ein lebendiger Organismus und schüttelt die Menschen ab, wenn ihr Leid zugefügt wird.*

In dieser Gruppe äußerten sich 21 Probanden direkt oder indirekt atheistisch (2,1% der Gesamtstichprobe). Auf dem Hintergrund der zwei zuletzt erwähnten Untergruppen wird deutlich, dass das Wort “usklik” (als Nomen “der Gläubige” und Adjektiv “gläubig” verwendet) im Estnischen über eine bestimmte Nebenbedeutung verfügt und man oft versucht, sich vom Gläubigsein und dem nach dieser Auffassung damit verbundenen Fanatismus abzugrenzen. Insgesamt 43 Antworten in dieser Gruppe (4,3% der Stichprobe) stellen diese Trennung eindeutig dar. Sprechen wir von diesem Phänomen, können wir eine 2001 erschienene, sehr aufschlußreiche Publikation mit zwölf Interviews prominenter Esten und Nicht-Esten aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen auf keinem Fall übersehen (Jürgenstein 2001). Acht der dort zu Wort kommenden Prominenten sprachen sich direkt oder indirekt gegen Fanatismus aus.¹² Auch auf ein weiteres Phänomen muß an dieser Stelle kurz eingegangen werden: in Estland wird hauptsächlich aus Furcht vor dem Bekehrtwerden und besagtem Fanatismus generell keine Glaubenslehre¹³ in der Schule gewünscht, sondern Religionsunterricht. Dies betonen auch fünf der Prominenten in der erwähnten Publikation.¹⁴ Insoweit wir von einer Vorreiterrolle dieser Personen in der estnischen Gesellschaft ausgehen dürfen, können wir nicht nur ihren Einfluß auf die Bewohner Estlands wahrnehmen, sondern auch einen breit wahrgenommenes Verständnis für diese Äußerungen vermuten und sie als Lackmustest verstehen.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass fünf Probanden Religion auf einer Seite und das Leben entsprechend der moralischen und ethischen Normen auf der anderen Seite als Alternativen sehen: ** wichtiger ist es, nach den ethischen und moralischen Normen zu leben als an Gott zu glauben; * für mich stehen Moral und Ethik an der Stelle der Religion; * ich möchte gern ein anständiger Mensch sein ohne einer religiösen Organisation anzugehören, die ethischen Normen sollten ohne Kirche angeeignet werden; * das Achten der Normen der Ethik und Moral und ihr Einhalten sind wichtiger als Glauben an einen höheren Geist oder Religion.*

- 2) 2,3% von den Probanden teilten ein unverhüllt negatives Verhältnis zur Religion mit. Sehr häufig, nämlich siebenmal wurden aufdringliche Missionare als Beweggrund genannt; außerdem wurde behauptet, dass das Glauben den Schwachen eigen sei oder dass die Religion Erdichtung, Märchen, Utopie, Betrug sei. Wenn wir die Ergebnisse der anderen Untersuchungen zum Vergleich nehmen, sorgen die Prozentsätze 28% der ersten Gruppe und 2,3% hier

¹² Vgl. S. 10 (L. Olmaru), 15 (K. Kull), 20 (J. Kaplinski), 39 (J. Mäggi), 58, 61 (E. Parmasto), 66 (A. Barkalaja), 71 (Kauksi Ülle), 74, 78 (I. Tomusk).

¹³ Benutzte man in Estland auch offiziell den Begriff “*religiooniõpetus*” statt “*usuõpetus*”, erhalte die Diskussion unseres Erachtens gleich anderen Charakter.

¹⁴ Vgl. S. 11 (L. Olmaru), 15 (K. Kull), 20 (J. Kaplinski), 65 (E. Parmasto), 69 (A. Barkalaja).

für keine Überraschung. Nach der Volkszählung im Jahre 2000 waren 37% der Menschen gegenüber der Religion neutral, und 6,7% haben sich als Atheisten bezeichnet (Eesti Statistikaamet 2002:31). Nach der von dem Estnischen Kirchenrat im Jahre 2000 durchgeführten Umfrage haben 27% der Befragten sich gegenüber der Religion für gleichgültig gehalten und 7% für Atheisten oder Richtung Atheismus tendierend (Eesti Kirikute Nõukogu et al. 2001: 26).¹⁵ R. Liiman (2001:51) stellt nach den Untersuchungen im Jahre 1998 folgende Ergebnisse vor: Nichtgläubige 32% und Atheisten 6%. Mithin stimmen unsere Ergebnisse mit den anderen genannten weitgehend überein.

- 3) In 15,2% der Antworten befanden sich die Stichwörter, die direkte Hinweise auf die Religiosität der Befragten boten. Direkt auf christliche Anschauungen hindeutende Stichwörter gab es hingegen wenig, nämlich dreizehn: * *[Religion bedeutet] Glauben an Christ*; * *Jesus Christ ist Gottes Sohn...*; * *[Religion bedeutet] Gott und Jungfrau Maria*; * *Christentum – das ist meine Religion*. Daneben betonten zehn Personen von sich aus die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder Sekte, ohne dass danach gefragt wurde: * *ich bin ein Zeuge Jehovas*; * *[Religion] bedeutet sehr, sehr viel, die Gemeinde der Zeugen Jehovas ist die einzige, die den Glauben richtig behandelt ohne den Menschen zu unterdrücken*; * *ich bin ein Mitglied der Pärnuer Gemeinde der Estnischen Evangelischen Lutherischen Kirche...*; * *ich bin selbst ein Mitglied der Pärnuer Elisabethkirche*. Die geringe Anzahl solcher Probanden ist auf das außerordentlich wenig ausgeprägte Bewußtsein für konfessionelle Zugehörigkeit unter den Esten zurückzuführen. Dies zeigt sich beispielsweise am Wort "Kirche", das in der Umgangssprache selten mit dem Adjektiv "lutherisch" verknüpft wird.

Eine relativ beachtenswerte Untergruppe bildeten die Probanden, die behaupteten gläubig zu sein, sich jedoch scharf vom Begriff "Religion" distanzierend: * *für mich ist sie [Religion] wie ein gestorbener Glaube, weil ich ein lebendiger Christ bin*; * *es ist ein gestorbener Glaube, wichtig ist lebendiger Glaube*; * *es gibt den lebendigen Glauben und keine Religion, Religion heißt nichts*; * *Religion an sich bedeutet ja nichts; wenn man den Glauben an Gott meint, dann glaube ich*. Wahrscheinlich handelt es sich dabei entweder um Angehörige einer Sekte, die sich in Konkurrenz zu traditionellen Kirchen sehen und aus deren Sprachgebrauch die Abwertung des Begriffs "Religion" ableiten, oder aber um Gläubige, die ihre Selbständigkeit gegenüber der Kirche unterstreichen.

In dieser Gruppe sagten außerdem vier der Probanden, dass sie an Gott glauben, aber nicht in die Kirche gehen. Zusätzlich wurden Ethik und Moral genannt, die bei der Religion wichtig seien, ebenso wie die Wahrnehmung, dass der Glaube den Gläubigen in schweren Zeiten Unterstützung böte. Wie zu erwarten war, gab es Menschen, deren Antworten am besten durch die folgen

¹⁵ In dieser Broschüre befinden sich auf S. 22 wahrscheinlich falsche Angaben (37% und 10%); die von uns festgestellte Tendenz bleibt immerhin deutlich.

den drei Beispiele zu charakterisieren sind: ** ein wenig glaube ich auch; * ich glaube auf eigene Weise; * ich halte mich gewissermaßen für einen Christen.*

- 4) 8,5% der Befragten nannten in Verbindung mit der Religion den Kirchenbesuch und die Gemeinde. Neun Personen sagten, dass sie die Kirche besuchen, aber nicht glauben: ** ich gehe in die Kirche, ich mag die Kirchenmusik; * ich will die Kirche besuchen, aber direkt an Gott dort oben glaube ich nicht; * ich bin kein Gläubiger, aber besuche ab und zu die Kirche.* In Bezug auf die Kirche wurde oft betont (vierzehnmal), dass man getauft und konfirmiert sei oder dass man das Kind taufen lassen möchte. Wie zu erwarten war, wurde das Begehen kirchlicher Feste wie Ostern, Weihnachten und die in Estland unter der älteren Generation einen besonderen Stellenwert besitzenden Friedhofstage (19 Teilnehmer, d.h. fast 2% der Gesamtstichprobe) für sehr wichtig gehalten. Unter diesen Probanden sind sowohl die ihren Glauben betonenden als auch die nichtgläubigen Bewohner Estlands gleichmäßig verteilt. Aber es gab auch die Gruppe der sogenannten “Für-alle-Fälle-es-kann-ja-nicht-schaden-die-Kirche-Besuchenden”: ** ich glaube, dass es nach dem Tode ein anderes Leben geben wird; * [Religion bedeutet] eine irgendwie unerklärbare Pflicht, zu Weihnachten in die Kirche zu gehen und einmal im Jahr die Kirchensteuer zu zahlen, um irgendwann kirchlich beerdigt zu werden.* Insgesamt wird aus dem im Vergleich zu den zwei führenden Gruppen relativ kleinen Prozentsatz deutlich, dass für die Bewohner Estlands allgemein die rituelle Dimension des Religiösen gering ausgeprägt ist.¹⁶
- 5) In den Antworten von 7,2% der Probanden findet man Stichwörter in Bezug auf “irgendwelches Gefühl”. Am meisten wurde das Gefühl der Heiligkeit oder das des Schönen oder Guten genannt (beide zehnmal), aber auch das der Größe, Großmut, Ehrfurcht, Reinheit, Wärme, des Seelenfriedens und Vergabung. Manche Teilnehmer konnten dieses Gefühl nicht erklären: ** ein persönliches Gefühl; * ...das sollte jedermann selbst begreifen; * es ist etwas Persönliches.* Einige versuchten trotzdem eine nähere Beschreibung: ** unerreichbar, etwas Geheimnisvolles, besonders wenn der Himmel voll von Sternen ist; * Sehnsucht nach etwas Schönem.* Es gab auch überraschende Antworten, die von uns gleichermaßen in die Kategorie des Gefühls eingeordnet wurden: ** [Religion heißt] Gleichsein; * ich bin kein Gläubiger, aber jemand beobachtet [dich] von oben, besonders wenn du etwas falsch gemacht hast; * etwas Heiliges und Unfaßbares, was man mit den anderen nicht teilen will.* Mithin ist für diese Gruppe charakteristisch, dass Religion für sie ein Gefühl bedeutet, das nicht mit der Kirche – in dieser Gruppe nur fünfmal genannt – verbunden ist und das sich kaum verbalisieren läßt. Dieses Phänomen einer fehlenden entsprechenden Terminologie ist schon bei estnischen Schülern beschrieben worden, z.B. von Lea Altnurme (1997 und 2001).

¹⁶ Denselben Schluß ziehen in ihrem Forschungsbericht T. Lehtsaar, M. Lukaszewski und H.N. Malony (1998:257).

- 6) 7,1% der Antworten enthalten Stichwörter mit Bezug auf Sitten, Bräuche und Traditionen. Öfter, in insgesamt 39 Fällen, war der Kirchenbesuch zu Weihnachten und anderen kirchlichen Festen sowie deren Feier zu Hause gemeint. Relativ oft, achtzehnmal, wurde die kirchliche Taufe genannt – entweder die eigene oder die von Verwandten (meistens eigenen Kindern). Ähnlich wie bei den oben erläuterten Kategorien hielten acht Probanden dieser Gruppe es für sehr erwähnenswert, dass sie die Kirchenfeste feierten und manchmal auch in die Kirche gingen, jedoch nicht gläubig seien. Dagegen bezogen sich sieben Antworten auf eine konkrete christliche Konfession oder Gemeinde.
- 7) 6,3% der Probanden erwähnten den Glauben an “etwas”, also etwas Verschwommenes, Unbeschreibliches. Die wenigen, die sich zu einer näheren Beschreibung in der Lage sahen, betonten folgende Aspekte: Glaube an Taara, “Regulierer des Universums”, Glaube an sich selbst, etwas Höheres, Heim und Natur, Leben nach dem Tode, Schicksal, Weltall, Zukunft. Eine vergleichsweise auffällige Antwort lautete: ** ich fürchte mich vor den Toten und Friedhöfen und den herumwandernden Seelen, die keine Ruhe finden.* Ungefähr die Hälfte der Befragten in dieser Gruppe glauben an etwas, waren aber nicht fähig, dies auszudrücken. Sie konnten eher die Wirkungen oder Eigenschaften dieses “Etwas” beschreiben: ** es gibt Mächte, die uns führen; * ...jemand, der jeden Schritt von mir beobachtet; * ich bin kein Gläubiger, aber jemand dort oben beobachtet...; * [Religion heißt] Glaube an etwas Erhabenes, das eine die Seele tröstende Kraft besitzt; * [Religion bedeutet] die Wahrnehmung, dass unsere Sünden gezählt werden.* Dieser Kategorie wohnt auch eine gewisse pragmatische Lebenshaltung inne. Entweder glaubt man an sich selbst (fünfmal), reklamiert den Glauben vorsichtig als intime Privatsache (achtmal) oder nur dann, wenn nötig (** ja und nein; wenn die Lage sehr gefährlich ist, bete ich*). Auf keinen Fall aber wird zugegeben, dass man selbst tief gläubig sei. *Pars pro toto* steht die Antwort zweier Probanden: ** an irgendetwas muß (jedermann) glauben.*
- 8) 3,5% der Antworten beinhalteten Stichwörter bezüglich der Kultur, Geschichte (Tradition) und Wissen. Acht Probanden unterstrichen, dass Religion für sie vor allem etwas Altes und Urtümliches bedeute. Darüber hinaus betonte man Tradition, Vorfahren, Kultur und Kulturgeschichte, aber meistens nicht auf sich selbst bezogen. Zwei der Befragten verwendeten den Begriff “Legende” und in einem Fall wurde Religion mit Unruhen und Töten assoziiert. Aus einer Antwort (** ich habe einiges darüber gelesen, aber bin kein Fanatiker der Religion, es interessiert mich vor allem das Wissen*) kann man neben den zahlreichen oben angeführten Beispielen schließen, dass ein gläubiger Mensch bei ihm mit einem Fanatiker gleichgesetzt wird. In diese Kategorie gehört auch die Antwort: ** [ich verhalte mich zur Religion] friedlich, wie zur Kultur.*
- 9) 3,4% der Befragten betonten hinsichtlich der Religion ihre Toleranz oder Neutralität. Diese Aussage steht aber gewöhnlich in expliziter Abgrenzung vom Glauben. Überraschenderweise sagten nur wenige der Teilnehmer der

gesamten Stichprobe (auch von den 235 Personen, die keine nähere Auskunft gaben), daß das Thema Religion bei ihnen kein Interesse findet.¹⁷ Die Weltsicht dieser liberalen Probanden kann durch folgende Antworten am besten verdeutlicht werden: ** ich verhalte mich [zur Religion] liberal, aber verbrauche [!] sie selbst nicht; * mich stört es nicht, wenn die Menschen glauben, aber die Missionare auf der Straße stören.*

- 10) Moral und Ethik hielten in Bezug auf Religion 3,3% der Probanden für wichtig. In den meisten Fällen meinten Befragte dieser Kategorie, dass der Glaube die Menschen besser, moralischer mache: ** ich unterhalte mich öfter mit gläubigen Menschen, sie sind immer wohlwollend, ihre Devise heißt: Tue anderen nicht an, was dir selbst nicht angetan werden soll; * ...in den Ländern, wo es mehr Gläubige und Tradition gibt, dort ist die Moral höher.* – Es wurde oben unter der ersten Kategorie schon erörtert, dass Moral und Ethik einerseits und Religion andererseits auch als Alternativen angesehen werden können.
- 11) Für 2,6% der Probanden heißt Religion vor allem Weltanschauung. Unter diese Kategorie zählten auch diejenigen, die Begriffe benutzten wie Überzeugung, Ansicht, Grundsatz, Lehre, Verstehen der Welt, Verhalten gegenüber der Umgebung, System des Wissens, Lebensweise. Zusammenfassend scheint erstaunlich, wie wenige Teilnehmer die Religion als Weltanschauung, Lehre oder Lebensweise wahrnahmen.
- 12) 1,1% der Befragten assoziieren Religion mit einem oder mehreren bekannten Gläubigen. Meistens sind dies Familienmitglieder, Verwandte, Bekannte, seltener Freunde. Die Erfahrungen mit diesen Menschen sind allerdings unterschiedlich: ** die Gläubigen sind glücklicher als die Nichtgläubigen; * [Religion] bedeutet für mich persönlich das Zusammenleben mit einem Bekehrten, bei dem die Bewertung der Grundwerte des Lebens und das Achten der Bedürfnisse anderer keine Rolle spielt – Glaube heißt Egoismus.*
- 13) 1% der Menschen nannten eine konkrete (meist nichtchristliche) Religion. Zweimal wurde Buddhismus erwähnt: ** im Buddhismus findet man viele nützliche Grundsätze, Meditieren und körperliche Übungen, Lehre der richtigen Atmung.* Außerdem wurden die religiösen Überzeugungen der Vorfahren, Rituale, Bannsprüche, Heidentum und Glaube an Taara genannt.
- 14) Es bleiben 5,7% der Antworten übrig, die sich nicht oder nur schwer innerhalb der bisherigen Kategorien erfassen lassen. Häufig wurde mitgeteilt, dass dieses Thema umfangreich oder unklar sei. Zwei Probanden hoben hervor, dass Religion für sie persönlich den Religionsunterricht bedeute. Als besonders auffallende Antworten seien folgende genannt: ** [Religion bedeutet] grausame Nachrichten im Fernsehen; * [Religion bedeutet] politische Macht, die fern vom echten Glauben bleibt; * Glaube hilft nicht bei der Suche nach*

¹⁷ Der Schluß auf ein hohes Interesse am Thema "Religion" legen auch andere Quellen nahe. In Internetportalen etwa ziehen nach unserer – zugegeben impressionistischen – persönlichen Erfahrung Beiträge mit entsprechendem Inhalt mit die meisten Kommentare an.

*Arbeit; * ich glaube an die Notwendigkeit der Religion; * Glaube / Gott hilft nicht* (insgesamt vier Nennungen).

3.2. Die Verteilung der Antworten differenziert nach Geschlecht

Tabelle 2 ($N = 1003$)¹⁸

Gruppe \ GESCHLECHT	MANN		FRAU		ZUSAMMEN	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
nichts, glaubt nicht	157	33	<u>124</u>	<u>23</u>	281	28
Glaube, glaubt selbst	<u>49</u>	<u>10</u>	103	19	152	15
Kirchenbesuch, Gemeinde	<u>31</u>	<u>7</u>	54	10	85	8
irgendwelches Gefühl	<u>25</u>	<u>5</u>	47	9	72	7
Sitten, Bräuche, Traditionen	31	7	40	8	71	7
glaubt an etwas	<u>24</u>	<u>5</u>	39	7	63	6
andere Antworten	23	5	34	6	57	6
Geschichte, Kultur, Wissen	18	4	17	3	35	3
tolerant, neutral	16	3	18	3	34	3
Moral, Ethik	<u>11</u>	<u>2</u>	22	4	33	3
Weltanschauung	11	2	15	3	26	3
negatives Verhältnis	15	3	<u>8</u>	<u>2</u>	23	2
gläubige Bekannte	7	1	<u>4</u>	<u>1</u>	11	1
andere Religionen	5	1	5	1	10	1
keine Antwort	122	26	<u>113</u>	<u>21</u>	235	23

Beobachten wir das Verhältnis der Bewohner Estlands zur Religion verteilt nach Geschlechtern, müssen wir schon bei oberflächlichem Blick auf Tabelle 2 feststellen, dass die Einschätzungen der Frauen viel positiver ausfallen als die der Männer. In der Mehrzahl der Kategorien bleibt lediglich zu fragen, wie groß der Unterschied ist. Am deutlichsten wird er in den drei konkreten Kategorien wie “nichts, glaubt nicht” (33% der Männer gegenüber 23% der Frauen), “Glaube, glaubt selbst” (10% gegenüber 19%) und “negatives Verhältnis” (3% und 2%). Dass die Frauen im rituellen, emotionalen und normativen Bereich anspruchsvoller sind, wird durch Kategorien wie “Kirchenbesuch” (7% und 10%), “Gefühl” (5% und 9%), “glaubt an etwas” (5% und 7%) sowie “Moral, Ethik” (2% und 4%) ersichtlich. Die Anteile der auf die Antwort verzichtenden Männer und Frauen (26% und 21%) erweisen sich ähnlich charakteristisch wie die in der Kategorie “Geschichte, Kultur”, in der die Männer etwas stärker vertreten sind als Frauen (4% und 3%).¹⁹ In den übrigen Kategorien ist der Unterschied statistisch nicht

¹⁸ Siehe Anm. 8 oben.

¹⁹ Vergegenwärtigt man sich die Antworten in dieser Kategorie, fallen die oft erwähnten Traditionen der Vorfahren auf, d.h. aber auch eine Beziehung mit volkstümlicher Religiosität. Als Vergleich sei angemerkt, dass laut der Volkszählung 2000 in der oben genannten Kammer der Taara- und Erdgläubigen (siehe Anm. 11 oben) als in einer von den ganz wenigen großen und

signifikant. Unsere Beobachtung wird durch die Ergebnisse der Volkszählung 2000 und die der Untersuchung von R. Liiman zugrunde liegenden Umfrage von 1998 gestützt: im Jahre 2000 gehörten 24,3% der Männer und 37,7% der Frauen einer bestimmten Konfession an. Neutral oder gleichgültig gegenüber der Religion äußerten sich unter den Männern 41,7% und unter den Frauen 33,3%. Atheisten gab es im Jahre 2000 entsprechend 8,9% und 4,9%. Solche, die auf die Antwort verzichteten oder nicht antworten konnten, gab es unter beiden ungefähr zu gleichen Teilen. Am meisten religiös erschienen die russischen Frauen (eine bestimmte Konfession nannten 49,4%) und am wenigsten religiös die estnischen Männer – entsprechend 19,4% (Eesti Statistikaamet 2002:32). Während der Umfrage 1998 hielten sich ähnlich 11% der estnischen und 38% der russischen Männer und 16% der estnischen und 58% der russischen Frauen für gläubig, für ungläubig entsprechend 47% und 18% sowie 37% und 9%. Diese Zahlen verdeutlichen die Beobachtung R. Liimans, dass die Anteile der gläubigen estnischen Frauen und Männer sich viel weniger unterscheiden als die der russischen (Liiman 2001:52f., 69).²⁰

Das Phänomen größerer religiöser Orientierung von Frauen ist freilich nicht nur der estnischen Kultur eigen, sondern läßt sich auf dem gesamten Globus feststellen und findet seine Begründung wohl in der menschlichen Psychologie bzw. Sozialpsychologie. Eine Untersuchung unter Briten und Amerikanern von Michael Argyle und Benjamin Beit-Hallahmi ergab folgende Thesen: Frauen hätten ein stärker ausgebildetes Schuldgefühl, mehr Ängste und Sorgen, sie seien emotionaler und von der sozialen Umgebung tiefer beeinflussbar sowie empfindlicher gegenüber Deprivation und verbänden schließlich Sexualität mit der Religion direkter (1975:77ff.). Es ist freilich umstritten, ob diese Differenzen auf der biologischen oder sozialen Ebene angesiedelt werden müssen. Frauen seien jedenfalls für existenzielle Fragen und Antworten der Religion durch die Gesellschaft weitgehender geprägt als Männer (Batson und Ventis 1982:36ff.).²¹ Die oben hervorgehobenen, bei estnischen Frauen in stärkerem Maße festgestellten rituellen, emotionalen und normativen Kategorien scheinen allerdings die soziale Grundlage dieser Thesen zu bestätigen. Denkt man an die Situation in Estland, so werden hier generell Frauen, meistens die Mutter oder Großmutter, als Trägerin der Traditionen, darunter auch religiöser Bräuche gesehen.²² Nach verbreiteter Vorstellung singt nämlich die Großmutter zu Hause Kirchenlieder oder möchte zu Weihnachten in die Kirche gehen.²³ Schon von den Erweckungsbewegungen im 18.–19.

mittelgroßen Konfessionen sich der Anteil der Männer und Frauen reziprok verhält: in absoluten Zahlen 688 Männer und 370 Frauen (Eesti Statistikaamet 2002:292).

²⁰ Vgl. Kääriäinen 2000:354.

²¹ Vgl. Plaat 2001:317f.; Liiman 2001:52f.

²² Dass das durchschnittliche Alter der Frauen deutlich höher ist als das der Männer, sei an dieser Stelle betont.

²³ Vgl. eine Umfrage unter den Adventisten in Estland im Jahre 1991 (nach K. Björkqvist und M. Sarkkinen), die zeigt, dass unter den den stärkeren religiösen Einfluß ausübenden Familienmitgliedern die Großmütter in Estland im Vergleich zu Finnland eine wichtigere Stellung einnehmen (Liiman 2001:53).

Jahrhundert wird berichtet, dass sie zumindest in Westestland von einer deutlichen Mehrheit von Frauen getragen wurden (Plaat 2001:316ff.). Der kleinere Unterschied der Religiosität zwischen estnischen Frauen und Männer könnte unter anderem durch weit entwickelte Emanzipation und Pragmatismus bedingt sein. Im Gefolge der Sowjetzeit, allgemeiner Modernisierung und plötzlich eingetretener Urbanisierung der Gesellschaft gibt es in Estland verglichen mit westlichen Ländern nach unseren Beobachtungen wesentlich weniger Frauen, die zu Hause bleiben oder die Gelegenheit haben, sich außer mit Familie und Arbeit auch noch mit religiösen Fragen zu befassen.²⁴ Die besondere Art pragmatischen Verhaltens der Bewohner Estlands wird bei den jüngeren Generationen durch die harte Wendezeit bedingt und bei den älteren zusätzlich durch die entbehrensreiche Kriegs- und Nachkriegszeit. Ferner ist die verhältnismäßig hohe Zahl der Ehescheidungen gegenüber den Eheschließungen (Lehtsaar 1998:410) und der hohe Anteil alleinerziehender Mütter in Estland zu berücksichtigen. Jedenfalls sind, wie auch unten bei der Differenzierung nationaler Zugehörigkeit und Altersgruppen, eine Reihe komplexer historischer und sozialer Tatbestände in Betracht zu ziehen, die ein komplexes Bild ergeben.

3.3. Die Verteilung der Antworten differenziert nach nationaler Zugehörigkeit (Esten und andere)

Tabelle 3 (N = 1003)²⁵

Gruppe	NATIONALITÄT		ESTNISCH		ANDERE		ZUSAMMEN	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
nichts, glaubt nicht	214	30	<u>67</u>	<u>23</u>	281	28		
Glaube, glaubt selbst	97	14	55	19	152	15		
Kirchenbesuch, Gemeinde	<u>48</u>	<u>7</u>	37	13	85	8		
irgendwelches Gefühl	54	8	18	6	72	7		
Sitten, Bräuche, Traditionen	43	6	28	10	71	7		
glaubt an etwas	41	6	22	8	63	6		
andere Antwort	<u>32</u>	<u>4</u>	25	9	57	6		
Geschichte, Kultur, Wissen	25	4	10	3	35	3		
tolerant, neutral	23	3	11	4	34	3		
Moral, Ethik	<u>15</u>	<u>2</u>	18	6	33	3		
Weltanschauung	25	4	<u>1</u>	<u>0</u>	26	3		
negatives Verhältnis	21	3	<u>2</u>	<u>1</u>	23	2		
gläubige Bekannte	5	<u>1</u>	6	2	11	1		
andere Religionen	10	1	<u>0</u>	<u>0</u>	10	1		
keine Antwort	175	25	<u>60</u>	<u>21</u>	235	23		

Aus Tabelle 3 wird ersichtlich, dass unter den Esten die das neutrale oder negative Verhältnis spiegelnden Stichwörter stärker vertreten sind als unter den

²⁴ Vgl. Argyle und Beit-Hallahmi 1975:79.

²⁵ Siehe Anm. 8 oben.

Probanden anderer Nationalität, hauptsächlich der Russen. Wenn von allen Befragten 28% geantwortet haben, dass Religion für sie keine Bedeutung hat, differenziert sich die Zahl in 30% der Esten und 23% anderer. Ähnlich unterschiedlich zeigt sich der Anteil der "Gläubigen" unter den Esten (14%) und unter anderen (19%). Kennzeichnend ist der 3%-ige Anteil der sich negativ äussernden Esten, während sich nur zwei Nicht-Esten gegenüber der Religion ablehnend äussern. Unter den anderen Nationalitäten erweisen sich Kategorien wie "Kirchenbesuch" (13% gegenüber 7% der Esten)²⁶, "Sitten, Bräuche, Traditionen" (10% gegenüber 6%) sowie "Moral, Ethik" (6% gegenüber 2%) dagegen als viel wichtiger. Ausschließlich bei Esten finden sich die Kategorien der "Weltanschauung" (4%) und "anderer Religionen" (1%), die bei den anderen gar nicht genannt werden. Von den anderen Religionen werden der Taara-Glaube, aber auch Buddhismus sowie die (transzendente) Meditation erwähnt. In den anderen Kategorien sind die statistischen Unterschiede kleiner oder gar nicht signifikant. Darüber hinaus ist erwähnenswert, dass es unter den Esten mehr Teilnehmer gab, die keine Antwort auf die persönlich formulierte Frage nach der Religion geben konnten oder wollten (25% gegenüber 21% der anderen Nationalitäten).

Das positivere Verhältnis der Nicht-Esten zur Religion scheint durch eine größere Neigung zur Religiosität erklärbar zu sein, worauf auch R. Liiman in seiner Untersuchung geschlossen hat. In seiner Umfrage betrachteten sich im Jahre 1998 14% der Esten und sogar 49% der Russen als religiös. Während von beiden Gruppen – hier: Esten und Russen – 25% sich als Suchende verstanden, bezeichneten sich 41% der Esten und nur 13% der Russen als ungläubig; Atheisten gab es unter den Esten entsprechend 7% und unter den Russen 4% (Liiman 2001:51). Aufgrund dieses Befunds können wir uns daher vollkommen der These mehrerer Forscher anschließen, dass für die Russen in Estland die Religion bzw. die orthodoxe Kirche sich mit der Identitätsfrage verknüpfen lässt (Liiman 2001:103; Kääriäinen 2000:352f.; Eesti Statistikaamet 2002:30f.). Der erhebliche Unterschied in der Kategorie der "anderen Religionen" (10 Esten und keine Russen) zeigt wiederum, dass für die estnischen Minoritäten die anderen Religionen neben der eigenen keine existenzielle Bedeutung haben. Das Phänomen lässt sich außerhalb Estlands anhand der stark von Identitäts- oder sozialen Fragen betroffenen moslemischen und jüdischen Gemeinden sowie der schwarzen Kirche in Amerika (Batson und Ventis 1982:40f.) nachvollziehen.²⁷

Die unterschiedlichen Befunde bei Männern und Frauen lassen sich am ehesten sozialpsychologisch deuten. Zur Erhellung der Unterschiede im Blick auf nationale Zugehörigkeit liegen historische Ursachen nahe. Von den wichtigsten Gründen für die auch im weltweiten Vergleich auffallende Irreligiosität der Esten (Liiman 2001:52) seien an dieser Stelle jedoch nur einige genannt:

²⁶ Russen in Russland gehen im europäischen Vergleich am seltensten in die Kirche (Kääriäinen 2000:356f.). Die Rate der russischen Kirchgänger in Estland liegt ungleich höher.

²⁷ Die Diasporasituation ist jedoch nicht der einzige Grund hierfür. Das Vertrauen in die Kirche, auch hinsichtlich der Identitätsfrage, ist auch in Russland selbst auffallend hoch (Kääriäinen 2000:352f.).

- 1) der tiefgreifende Unterschied zwischen der lutherischen und der orthodoxen Kirche sowohl auf theologischer als auch ritueller Ebene und die höhere Neigung protestantischer Denominationen zur Säkularisierung;²⁸
- 2) während die orthodoxe Kirche für Russen signifikant mit ihrer Identität verknüpft ist, war die lutherische Kirche in Estland zu keiner Zeit derart tief verwurzelt;²⁹ z.B. stieg erst während der ersten Selbstständigkeitsperiode Estlands in den 1920er und 30er Jahren der prozentuale Anteil estnischer Pfarrer über den der deutschen;³⁰
- 3) wenn man den während der nationalen Erweckungszeit betonten und von der atheistischen Propaganda übernommenen Begriff der Herrenkirche als Unterdrückungsmittel zugrunde legt, werden die unsicheren innerestnischen Überlegungen über die eigene Religion sowie der Widerstand der Esten gegen die Kirche als Institution verständlicher; daher auch der häufig aufscheinende Glaube an das "etwas", an ein mit Natur und Erde in Verbindung stehendes "Höheres" oder sogar an Taara;
- 4) dem bisher Gesagten entspricht auch die Behauptung, dass die gewisse eigentliche religiöse Erweckung der Esten erst durch Brüdergemeinden erfolgt sei;³¹ die dort erreichte individuelle Umkehr und geistige Freiheit deckt sich allerdings mit dem betont persönlichen Charakter von Religion und der verbreiteten Renitenz der Esten gegenüber Institutionen;
- 5) die atheistische Propaganda während der Sowjetzeit hat die lutherische Kirche in Estland deutlich mehr unter Druck gesetzt als die orthodoxe, weil erstere für die Sowjetherrschaft als nationale Institution zu untergraben war;³²

²⁸ Zum Protestantismus vgl. auch Marty 1972, besonders S. 256. Zu Säkularisierung siehe Plaat 2001:345ff., 355f. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass orthodoxe Christen nicht automatisch Russen sind und dass der Einfluss der orthodoxen Kirche unter den Esten jedoch nicht fehlt: nach den absoluten Zahlen der Volkszählung 2000 beschrieben sich 2,5% der über 15-jährigen Esten als orthodox und 19,5% als lutherisch (Eesti Statistikaamet 2002:328).

²⁹ Vgl. Plaat 2001:391.

³⁰ Ketola 2000:330; vgl. Plaat 2001:283ff.; Ringvee 2000:115; vgl. auch den Ausdruck "kolonialistischer Charakter der lutherischen Kirche in Estland" (Saard 2000:361 u.a.). Die konfessionelle (nicht die nationale) Identitätsfrage im Hinblick auf die Rolle einer Mehrheits- oder Minderheitskirche verdient unseres Erachtens eine zusätzliche Anmerkung. Der Vergleich mit der estnisch-orthodoxen Kirche zeigt, dass das lutherische Identitätsbewußtsein unter den Mitgliedern der lutherischen Kirche als Mehrheitskirche in Estland keine bedeutende Rolle spielt: die offiziellen, von den Kirchen selbst reklamierten Mitgliederzahlen (Au und Ringvee 2000) weichen von den Ergebnissen der Volkszählung (Eesti Statistikaamet 2002:292, 328) auf erhebliche Weise ab. Am größten ist die Differenz bei der lutherischen Kirche (laut Volkszählung ist ihre Mitgliederzahl um 14,1% kleiner als die offizielle Angabe), deutlich geringer ist der Unterschied bei der estnisch-orthodoxen Kirche (laut der Volkszählung ca. 2,8% größer als offiziell angegeben). Anders verhält es sich bei den kleineren Konfessionen: ein extremes Beispiel bilden die sich ihrer Identität besonders bewussten Zeugen Jehovas mit einem Unterschied von nur 0,6%. Ein Vergleich mit den noch unveröffentlichten offiziellen Angaben der russisch-orthodoxen Kirche wäre sicherlich aufschlußreich.

³¹ Vgl. Ilja 1995:6, 237; Plaat 2001:306ff., 389; Talonen 2001:102f.

³² Vgl. Liiman 2001:53f.; R. Altnurme 2001.

- 6) in Anbetracht der Antworten in der Kategorie “negatives Verhältnis” muß zusätzlich die Rolle der in Estland neuen, aggressiv missionierenden Sekten bei der Manifestierung des negativen Nebengeschmacks beim Wort “usklik”, “Gläubige”, im Estnischen – d.h. aber nur für Esten – seit der Wende auf jeden Fall Erwähnung finden.³³

Auch die Ergebnisse der Volkszählung 2000 zeigten, dass die Gleichgültigkeit und Neutralität gegenüber der Religion unter den Esten verbreiteter ist als bei den Nicht-Esten (41,3% der Esten gegenüber 28,8% der Russen). Unter den Esten gab es auch mehr solche, die keine Antwort auf die Frage nach Religion geben konnten (16,6% gegenüber 14,5% der Russen) oder wollten (9,9% und 6,2%). Ein interessanter Kontrast ergibt sich allerdings zum Atheismus, zu dem sich laut Volkszählung nämlich mehr Russen bekennen – 8,5% gegenüber 5,9% der Esten. Ähnlich unserer Umfrage ergab sich auch laut der Volkszählung 2000 ein deutlicher Unterschied in der Frage der Kirchenangehörigkeit – 26,3% der Esten und sogar 42,0% der Russen bezeichneten sich als Mitglieder einer Kirche (Eesti Statistikaamet 2002:30f.). Obwohl unsere Untersuchung den prozentualen Anteil von Gläubigen oder Nichtgläubigen nicht erheben sollte, stehen unsere Ergebnisse im Einklang mit denen der anderen Umfragen und bestätigen die positivere Einschätzung der Religion der Nicht-Esten in Estland.

3.4. Die Verteilung der Antworten differenziert nach Altersgruppen

Tabelle 4. Die Häufigkeit der Stichwörter bezogen auf das Alter (absolute Zahlen, $N = 1003$)³⁴

Gruppe \ ALTER	15–19	20–24	25–34	35–44	45–54	55+	insg.
nichts, glaubt nicht	46	55	56	46	44	<u>34</u>	281
Glaube, glaubt selbst	14	21	26	28	25	38	152
Kirchenbesuch, Gemeinde	<u>6</u>	10	15	15	15	24	85
irgendwelches Gefühl	<u>5</u>	<u>6</u>	12	17	19	13	72
Sitten, Bräuche, Traditionen	6	12	14	11	10	18	71
glaubt an etwas	<u>3</u>	<u>6</u>	11	10	16	17	63
andere Antwort	9	6	11	10	10	11	57
Geschichte, Kultur, Wissen	6	6	9	6	6	<u>2</u>	35
tolerant, neutral	4	4	7	5	7	<u>7</u>	34
Moral, Ethik	<u>1</u>	8	7	5	<u>2</u>	10	33
Weltanschauung	2	5	7	6	3	3	26
negatives Verhältnis	2	6	5	2	5	3	23
gläubige Bekannte	1	<u>0</u>	3	1	2	4	11
andere Religionen	1	<u>0</u>	2	3	4	<u>0</u>	10
keine Antwort	39	44	<u>35</u>	46	36	<u>35</u>	235

³³ Vgl. Liiman 2000; 2001:51ff.

³⁴ Siehe Anm. 8.

Tabelle 5. Die Häufigkeit der Stichwörter bezogen auf das Alter (in Prozent, $N = 1003$)³⁵

Gruppe \ ALTER	15–19	20–24	25–34	35–44	45–54	55+	insg.
nichts, glaubt nicht	35	33	29	26	27	<u>20</u>	28
Glaube, glaubt selbst	11	13	14	16	15	23	15
Kirchenbesuch, Gemeinde	<u>5</u>	6	8	8	9	14	8
irgendwelches Gefühl	<u>4</u>	<u>4</u>	6	9	12	8	7
Sitten, Bräuche, Traditionen	5	7	7	6	6	11	7
glaubt an etwas	<u>2</u>	<u>4</u>	6	6	10	10	6
andere Antwort	7	4	6	6	6	7	6
Geschichte, Kultur, Wissen	5	4	5	3	4	<u>1</u>	3
tolerant, neutral	3	2	4	3	4	4	3
Moral, Ethik	<u>1</u>	5	4	3	<u>1</u>	6	3
Weltanschauung	2	3	4	3	2	2	3
negatives Verhältnis	2	4	3	1	3	2	2
gläubige Bekannte	1	<u>0</u>	2	1	1	2	1
andere Religionen	1	<u>0</u>	1	2	2	<u>0</u>	1
keine Antwort	30	26	<u>18</u>	26	22	<u>21</u>	23

Wenden wir uns der bisher kaum untersuchten Frage nach der Rolle des Alters für die Einschätzung der Religion in Estland zu, stellen wir in unseren Antworten die generelle Tendenz fest, dass mit einem höheren Alter ein aufgeschlosseneres Verhältnis zur Religion proportional korreliert. Gleichzeitig sinkt deutlich der Anteil derer, die sich gegenüber dem Glauben negativ oder neutral äußern. In den Altersgruppen von 15–19 und 20–24 findet sich der größte Anteil an Personen, die keine persönliche Beziehung zur Religion angeben (entsprechend 11% und 13%). Die 55-jährigen und älteren dagegen bezeichnen sich am häufigsten als gläubig (23%). Ein Kennzeichen der jüngsten Altersgruppen ist neben der Irreligiosität der verbreitete Verzicht auf eine Antwort (30% und 26%). Unter den 20–24-jährigen war signifikant häufig die Verbindung der Religion zu Moral und Ethik festzustellen. In der Gruppe der 15–19-jährigen kumulieren wiederum mehr Stichwörter mit bloßem Bezug auf die Kategorie “Geschichte, Kultur, Wissen”. Letzteres ist allerdings durch den Religionsunterricht in den Schulen zu erklären, der auch öfter direkt angesprochen wurde.³⁶ Generell spiegeln die Antworten der 24-jährigen und jüngeren eine Abstinenz vom Suchen nach religiösen Inhalten wider: Kategorien wie “irgendwelches Gefühl”, “glaubt an etwas” und “andere Religionen” liegen statistisch signifikant unterhalb des Mittelwerts.

Die von James W. Fowler 1981 veröffentlichte und von uns hier in Grundzügen nachvollzogene Theorie der religiösen Entwicklung der Menschen ordnet diese jüngeren Altersgruppen ein in die Stufe des synthetisch-konventionellen Glaubens. Ihm zufolge kennzeichnet das Alter um die 20 eine Orientierung an

³⁵ Siehe Anm. 8.

³⁶ Antworten, in denen die kirchliche Sonntagsschule genannt wurde, wurden in die Kategorie “Kirchenbesuch und Gemeinde” eingeordnet.

Sozialem oder an Gruppenkonformität. Die einzelnen großen Autoritäten oder die nächste Gemeinschaft bestimmen die Gedanken und die Weltanschauung, das Weltbild ändert sich rasch, und es werden die Grundlagen für eine eigene Lebensphilosophie geschaffen (Fowler 1981:172f.; Roberts 1995:145). Insoweit aber die zwei von uns beobachteten Altersgruppen in Estland wenig bis gar keine religiöse Erziehung oder Lehre erfahren haben wie höchstwahrscheinlich auch die Mehrheit ihrer Autoritäten (Eltern, Freunde),³⁷ "erben" sie die Wahrnehmung und Bedeutung der Phänomene der Welt eher aus Massenmedien sowie (populärer) Philosophie oder Wissenschaft. Auf jeden Fall ist dieser Bevölkerungsteil in Estland nicht mehr überwiegend oder gar nicht christlich geprägt.³⁸ Außerdem können wir aus unseren Ergebnissen folgenden Schluß ziehen: insofern sich diese Altersstufen nach Autoritäten ausrichten und das Gesamtbild in Estland kaum religiös geprägt ist und insofern die Angehörigen dieser Altersstufen einfach angenommene Antworten kritiklos für sich übernehmen und daher in unserer Umfrage konkreter antworten können (*wenn* sie antworten – denn 30% und 26% gaben gar keine Antwort), wird der vielleicht überraschend hohe Mittelwert bei einigen Kategorien besser verständlich. Diese Kategorien sind vor allem verneinend ("negatives Verhältnis" – 4%[!] gegenüber dem Durchschnitt von 2%) oder gleichgültig ("nichts, glaubt nicht" – 33% gegenüber dem Mittelwert von 28%), aber auch die auf das richtige, gesellschaftskonforme Verhalten gerichtete Kategorie "Moral, Ethik" mit 5%. Damit korrespondierend erweist sich der Durchschnitt bei den vollkommen verschwommenen Kategorien "irgendwelches Gefühl" und "glaubt an etwas" als auffällig niedrig (beide nur 4% gegenüber dem Mittelwert von 7% und 6%).

Die nächste Altersgruppe 25–34 gehört nach J. W. Fowler gelegentlich und zunehmend einer individuierend-reflektierenden Glaubensstufe an (1981:174ff.). Dass Personen dieses Alters viel rational reflektieren und sich auf sich selbst konzentrieren, scheint auch für Estland durchaus zuzutreffen angesichts der hohen Werte in den von uns als "rational" klassifizierten Kategorien "Geschichte, Kultur, Wissen" (5% gegenüber dem Mittelwert von 3%), "Moral, Ethik" (4% gegenüber 3%) und vor allem "Weltanschauung" (4% gegenüber 3%)³⁹. Sonst bildet die Altersstufe wegen fehlender weiterer Extreme ziemlich genau den Durchschnitt der Gesamtbevölkerung ab – sie ist auffallend unauffällig. Besonders wenige Personen finden sich in dieser Gruppe, die keine Antwort gegeben haben. Diese Tatsache steht unseres Erachtens mit der oben betonten Rationalität sowie mit der in Estland im Vergleich zu den westlichen Ländern hohen gesellschaftlichen

³⁷ In der 1990/91 durchgeführten Untersuchung haben 85% der befragten Esten die Frage „Sind sie religiös erzogen worden?“ verneint (Dogan 1995, 411). Laut der Umfrage "Vom Glauben, Leben und Glaubensleben" im Jahre 1995 (Hansen 1995) antworteten 80% der Probanden, dass sie von der Familie aus nicht religiös erzogen wurden.

³⁸ Vgl. auch die Untersuchungen von Lea Altnurme (1997 und 2001), die von eklektischen Kenntnissen der estnischen Schüler auf religiösem Gebiet spricht. Vgl. Plaat 2001:377, 380.

³⁹ Es sei angemerkt, dass J. W. Fowler bei der Beschreibung dieser Glaubensstufe auch selbst die Bezeichnung "world view" hervorhebt (1981:182).

Aktivität dieser Altersgruppe in Verbindung.⁴⁰ R. Liiman behauptet aufgrund der Umfrage von 1998, dass die 25–34-jährigen Esten mit Abitur sich am seltensten christlich orientieren; beispielsweise kam Astrologie deutlich häufiger zur Sprache als Gott (2001:60).

Obwohl viele Vertreter der nächstälteren Altersgruppen (35–44 und 45–54) ebenfalls zu der soeben besprochenen Glaubensstufe gehören und vieles davon übertragbar sein müßte, fallen diese Älteren in Estland charakteristisch damit auf, dass Religion oder Religiosität von ihnen als “irgendwelches Gefühl” bezeichnet wird (9% und 12 % gegenüber dem Mittelwert von 7%). Es handelt sich um Personen, die nach dem zweiten Weltkrieg geboren wurden, ihre Schulbildung im Rahmen der sowjetischen atheistischen Ideologie bekommen und zugleich wenig oder keine religiöse Erziehung zu Hause erlebt haben. Wie schon oben erwähnt, vermitteln die Antworten den Eindruck, dass sie Religiosität zwar identifizieren und wahrnehmen, sie aber nicht beschreiben oder erklären können.⁴¹ Die Beispiele der Kategorie “glaubt an etwas” (Antworten wie “Schicksal”, “Regulierer des Universums”, “ewiges Leben” oder neben anderen die Versuche, die Wirkungen dieses “Etwas” zu beschreiben) korrespondieren mit der beschriebenen Tendenz: in der Altersgruppe der 45–54-jährigen liegt das Ergebnis höher als der statistische Mittelwert (entsprechend 10% und 6%). Über den Inhalt des Glaubens Erwachsener in Estland fehlen aber leider bisher gründliche Untersuchungen wie die von L. Altnurme über Schüler (1997 und 2001). Laut unserer Umfrage haben die 45–54-jährigen Probanden darüber hinaus am häufigsten das Interesse an anderen (nichtchristlichen) Religionen bekundet. Wir schließen daraus, dass auch dieser Befund auf die Emanzipierung der religiösen Sprache vom Christentum hindeutet und mit dem unbestimmten Suchen nach Grundwerten in Verbindung steht. Bei den Teilnehmern ist bemerkenswert, wie häufig eine Antwort mit den Worten *eigentlich bin ich kein Gläubiger, aber...* eingeleitet wird. Diese Widersprüchlichkeit illustrieren zwei Antworten besonders gut: * *[Religion] bedeutet für mich nichts, aber der Glaube der Großeltern, Vorfahren, d.h. Taara hat mir die Kraft gegeben, den Glauben in mir selbst vertieft, weil der Mensch ein Teil der Natur ist;* * *[ich] bin ein Anhänger des Taara-Glaubens, aber [Religion] besitzt keine Bedeutung.*⁴²

Die älteste und vergleichsweise religiös aufgeschlossenste Altersgruppe – 55 Jahre alt und älter – betont in ihren Antworten verhältnismäßig stark sowohl Kirchenbesuch, Gemeinde und die äußere Seite kirchlicher Präsenz (14% gegenüber dem Durchschnitt von 8%) als auch die innere Seite oder die persönliche Ebene: Moral und Ethik (6% gegenüber dem Mittelwert von 3%) sowie Sitten,

⁴⁰ Nach der Wende ist gerade diese Gruppe wegen des plötzlich in der Gesellschaft entstandenen Vakuums hinsichtlich eigener Selbstverwirklichung sowie in wirtschaftlicher Hinsicht am erfolgreichsten gewesen (und das auch ohne eine im Nachhinein für nötig gehaltene Ausbildung). Nur bei der nächstälteren Altersgruppe verhält es sich ähnlich.

⁴¹ Vgl. auch Lehtsaar 1998:425.

⁴² J. Plaata konstatiert aufgrund mehrerer Quellen, dass in Westestland sowie im ganzen Lande die besprochenen zwei Altersgruppen den kleinsten Anteil in kirchlichen Gemeinden bilden (2001:368f.).

Bräuche und Tradition (11% gegenüber 7%). Dieses Phänomen ist dieser Altersgruppe eigen, weil Menschen ab diesem Alter ganz allgemein häufiger Interesse und Wertschätzung an der Herkunft und den Bräuchen der Vorfahren bezeugen. Ferner hat Religion im fortgeschrittenen Alter einer Person viel konkretere Bedeutung. Abstrakt bleibende Kategorien wie "irgendwelches Gefühl", "Weltanschauung" und "Geschichte, Kultur, Wissen" bleiben fern, das Verhältnis zur Religion ist persönlicher und klarer. Nach der Theorie von J. W. Fowler ist unter Menschen dieses Alters ein verbindender, konjunktiver Glaube verbreitet: sie beschäftigen sich mehr mit ihrem inneren "Ich". Man legt seine eigene Vergangenheit neu aus und denkt über die eigene Identität und Herkunft nach. Nach J. W. Fowler sei man in diesem Alter für neue religiöse Erlebnisse, sogar für Erweckungserlebnisse offen. Darüber hinaus wird in dieser Lebensphase das intensive Verlangen nach Gerechtigkeit bedeutsam (1981:184ff.; Roberts 1995: 145). In der Tat liegt der Wert von 6% in der Kategorie "Moral, Ethik" oberhalb dem aller anderen Altersstufen. Auf der anderen Seite gibt es verhältnismäßig wenige Personen, die auf die Antwort verzichteten (21%).

So ist auch in Estland der laut der Theorie von J. W. Fowler durchaus plausible Unterschied zwischen der Altersgruppe 55+ und jüngeren Menschen zu beobachten. In Estland zeigt sich der Riß zwischen den vor und nach 1945 geborenen Generationen aber noch gravierender, weil die älteren Menschen meistens noch christliche Erziehung oder Lehre erlebt haben, die jüngeren jedoch nicht mehr.⁴³ Außerdem ist zu berücksichtigen, dass unter den in den 1940er Jahren geborenen Personen sich diejenigen befinden, die ihre Kindheit in Sibirien verbringen mußten und in der Diaspora stärker estnisch-lutherisch erzogen und nach ihrer Rückkehr getauft und konfirmiert wurden.⁴⁴

Der unserer Analyse entsprechende Schluß, dass die Menschen vor dem 55. bis 60. Lebensjahr sich von Religion und Kirche größtenteils entfremdet haben, ist mit dem der letzten Volkszählung vergleichbar: der Anteil der einer bestimmten Konfession angehörigen Personen wächst proportional zum Alter, aber nach dem 60. Lebensjahr sprunghaft, so dass die Altersgruppen 15–19 und 85+ einen gegensätzlichen Befund bieten (entsprechend betragen die Anteile der Konfessionsmitglieder 15,5% und 66,3%; Anteile der Konfessionslosen zusammen mit solchen, die keine Antwort geben konnten oder wollten, entsprechend 69,6% und 27,9%⁴⁵). Während die Anteile der Konfessionslosen, Atheisten und Neutralen bis zum 60. Lebensjahr unbedeutend schwanken, sinken deren Anteile unter den Älteren schnell (Eesti Statistikaamet 2002:31). R. Liiman vergleicht die Anteile der an Gott glaubenden Esten und Russen in fünf Altersgruppen laut der Umfrage von 1998 ($N = 942$). Unter den Esten war dieser Anteil bei den 25–34-jährigen (31%) am kleinsten, ein wenig höher lag er bei den 15–24- und 35–49-jährigen (36%) und stieg dann erwartungsgemäß schnell: in den Gruppen 50–64 (44%) und

⁴³ So auch Ringvee 2000:115f.

⁴⁴ Taufen und Konfirmationen nehmen in der estnischen lutherischen Kirche in den 1950er Jahren kurzzeitig zu (Kiivit 1995:111; Sild und Salo 1995:225; vgl. Plaat 2001:342).

⁴⁵ So nach den absoluten Zahlen (Eesti Statistikaamet 2002:321f.).

65–74 (66%). Unter den Russen dagegen lagen die Anteile außer bei den jüngsten (50%) in allen vier Gruppen relativ gleichmäßig im Bereich von 67–81% (Liiman 2001:56).

Im Hinblick auf das oben Gesagte soll noch erwähnt werden, dass sich das Durchschnittsalter bei Frauen und Männern in Estland stark unterscheidet: mithin muß bei den höheren Altersstufen mit dem immer größeren Anteil der religiös aufgeschlosseneren Frauen gerechnet werden. Männer verteilten sich in der Volkszählung 2000 in den dort gewählten Altersgruppen auf folgende Weise: 55–59 (44,1%), 65–69 (39,25%), 75–79 (26,9%), 85+ (20,9%).⁴⁶

4. Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen der Umfrage

Obwohl es nicht in unserer Absicht lag, adäquate Daten zur Erhebung der Religiosität oder Irreligiosität der Einwohner Estlands zu sammeln, war es durchaus möglich, die Ergebnisse in Bezug auf Inhalt und Anteil der Stichwortkategorien mit den entsprechenden Resultaten der anderen Untersuchungen und der Volkszählung 2000 zu vergleichen. Obwohl eine ähnliche Verteilung der Kategorien unter den Probanden ungefähr zu erwarten war, hat es auch neue und für uns überraschende Ergebnisse gegeben. Die Antworten auf die von uns gestellte Frage "Was bedeutet Religion für Sie persönlich?" zeigen folgende Tendenzen:

- 1) Bei einem Drittel der Befragten fehlt eine persönliche Beziehung zur Religion bzw. sie äußern Einstellungen, die als negativ oder ironisch bezeichnet werden dürfen. Die meisten Probanden dieser Gruppe sind 20–24-jährig oder jünger; am geringsten vertreten sind sie bei den 55-jährigen oder älteren.
- 2) Abgesehen von der eben genannten großen Gruppe sticht keine der gegenüber der Religion positiven Kategorien so konkurrenzlos hervor, dass wir eine charakteristische Verhaltensweise der Bewohner Estlands gegenüber der Religion hätten feststellen können. Auch der in den westlichen Ländern normalerweise sehr relevante rituelle Bereich spielt in Estland keine besondere Rolle.⁴⁷
- 3) Unter den relativ gleichmäßig verteilten sog. positiven Kategorien wird Religion am meisten entweder mit dem Äußeren der Kirche und des Glaubens (Rituale, Gemeinde, Kirchengebäude, Geistliche) oder mit religiösem Gefühl und Sitten, Bräuchen und Tradition verbunden, dagegen nicht so sehr mit Weltanschauung, Lehre oder System der Kenntnisse. Die Tatsache, dass Religion mit dem Stichwort "Weltanschauung" nicht in Verbindung steht, ist auch auf das Ideologiemonopol der materialistischen und atheistischen Anschauung während der Sowjetzeit zurückzuführen: es sind ganze Generationen aufgewachsen, für die die Pluralität der Weltanschauungen ungewöhnlich und für die es schwierig ist, andere Arten des Weltverstehens als das der materialistischen nachzuvollziehen.

⁴⁶ So nach den absoluten Zahlen (Eesti Statistikaamet 2002:324–327).

⁴⁷ Ähnlich auch Lehtsaar, Lukaszewski und Malony 1998:257.

- 4) Nach dem Gesagten fällt auf, dass Frauen von Religion in allen von uns erhobenen Kategorien eine deutlich positivere Auffassung haben als Männer.
- 5) Das Verhältnis der Nicht-Esten zur Religion ist viel positiver als das der Esten. Andererseits äußerten nur Esten ein Interesse an anderen Religionen über das Christentum hinaus (z.B. Taara-Glaube, Buddhismus, Meditation).
- 6) In Bezug auf das Alter sehen wir folgende Tendenz – je älter man wird, desto aufgeschlossener wird die Einstellung gegenüber dem Glauben. Wie die Struktur der sog. “strategischen”, die konkreten Verbindungen zu Kirche und Glaube bezeichnenden Kategorien zeigt, sind die Menschen ab dem 55. Lebensjahr verhältnismäßig religiös.
- 7) Auf die von uns gestellte Frage nach Religion wollten, bzw. wußten 23% der Probanden keine Antwort zu geben. Diese Tendenz ist mit der der Volkszählung 2000 vergleichbar, in der aus denselben Gründen 24,5% der Esten nicht geantwortet haben. Die Anteile dieser Probanden waren laut unserer Umfrage unter Männern verhältnismäßig größer, sowie bezogen auf die Nationalität unter Esten und bezogen auf das Alter unter den 15-24-jährigen Bewohnern Estlands.
- 8) Dass Religion auf einer und Moral und Ethik auf der anderen Seite als Alternativen erscheinen können, ist bemerkenswert (und gilt anscheinend nicht für die älteste Altersgruppe). Für charakteristisch halten wir in diesem Falle die Antwort eines Probanden, der einen ethischen Mensch auch ohne Religion für möglich und nötig hält. Warum wir eine solche Sichtweise mehrmals antrafen, bedarf einer gesonderten Untersuchung.
- 9) In Estland und besonders in der religiösen Sprache der Esten ist die Tabuisierung des Wortes “usklik” (“der Gläubige”) sehr ungewöhnlich. Wenn ein Proband religiöse Affinität ausdrückte oder eigene Religiosität indirekt mitteilte, wollte er sich gewöhnlich nicht als “gläubig” identifizieren. Viele haben die Antworten mit den Worten *ich bin kein Gläubiger, aber...* eingeleitet. Auf einer Seite hat die atheistische Erziehung, die Verunglimpfung von Religiosität oder Karikieren eines Gottesbildes und religiöser Rituale⁴⁸ das Mißtrauen der Esten gegenüber religiösen Institutionen vertieft, und auf der anderen Seite haben die der Psychologie der Esten fremden und als fanatisch und aggressiv eingestuften missionierenden Sekten in der Wendezeit eine erhebliche Wirkung auf den freien Ausdruck religiöser Gefühle, Rituale und Gedanken der Esten gehabt.⁴⁹ Religiöser Fanatismus wird von der Mehrheit kategorisch abgelehnt wie im folgenden Beispiel: * *ich habe [über Religion] gelesen, aber bin kein Fanatiker der Religion, es interessiert mich vor allem das Wissen.*
- 10) Auf der anderen Seite wird das Wort “religioon” von vielen Einwohnern Estlands als Bezeichnung der Institution negativ empfunden und einem wie auch immer echten Glauben gegenübergestellt.
- 11) Trotz aggressiver Sekten, des auffallend oft genannten Taara-Glaubens und oft auch schierer Unkenntnis im religiösen Bereich verbinden die Einwohner

⁴⁸ Vgl. Altnurme 1998.

⁴⁹ Vgl. Lehtsaar 1998:423.

Estlands das Wort "gläubig" gelegentlich immer noch mit Symbolen und der Sprache des Christentums: Stichwörter wie "Weihnachten", "Kirchenfeste", "Taufe", "Bibel", "Gott dort oben", "Mission", "Hölle" kommen immer wieder vor.

- 12) Die Kirche braucht ihre Lage auf keinen Fall hoffnungslos zu nennen. Erstens wird Religiosität im tiefen Inneren doch zugelassen, wenn auch oft nur indirekt, und zweitens fällt neben dem eigenen Verzicht auf Glauben oder Kirchenzugehörigkeit die häufige Betonung der Toleranz gegenüber Gläubigen auf.
- 13) Neben der umfassenden Gleichgültigkeit der Jüngeren und der sehr positiven Einstellung der ältesten Generationen gegenüber der Religion zeigt sich das Alter von 35-44 und 45-54 als Sondergruppe. Hier wird am häufigsten behauptet, dass Religion "irgendwelches Gefühl" heiße, bzw. dass "an etwas geglaubt" werde, aber was es sei, könne nicht in Worte gefaßt werden. Unseres Erachtens liegt ein Grund für diesen Befund darin, dass diese sonst für Religiosität zugänglichen Altersgruppen keine entsprechende Bildung oder Erziehung erhalten haben.⁵⁰
- 14) Neben den vergleichsweise weniger brüchigen Entwicklungen der Gesellschaften in westlichen Ländern ist unser Befund im religiösen Bereich in Estland in erheblichem Maße auf die geschichtlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts zurückzuführen.⁵¹

Zum Schluß dürfen wir feststellen, dass die qualitative Methode durch ihren Assoziativcharakter und die Möglichkeit offener Antworten für die Erforschung der primären religiösen Gedanken oder Gefühle der Bevölkerung Estlands angemessen war. In Zukunft müssen jedoch noch adäquatere Methoden für weitere Untersuchungen entwickelt werden, um unvorhergesehenen Empfindsamkeiten (vgl. oben zum Wort "usklik") der auffallend konfessionslosen Esten Rechnung zu tragen. Denn nachdem sich nun die Grundlinien des Bildes von Religion und Religiosität in Estland abzeichnen nach der bisherigen Reihe von Umfragen, Zählungen und Publikationen, ist die Zeit reif, in weiteren Einzelstudien gründlicher nach deren Ursachen zu fragen.

Anschrift:

Liina Kilemit
Theologische Akademie
Tartu Teoloogia Akadeemia
Vanemuise 26
51003 Tartu

Tel.: 00372-7-420958

E-Mail: liinaet@yahoo.de

⁵⁰ Vgl. auch die Tatsache, dass die atheistische Propaganda am meisten an die Jugend gerichtet worden war (Ringvee 2000:108).

⁵¹ Die öftere Unterschätzung der geschichtlichen Ereignisse bei der Messung der Religiosität ist von M. Argyle und B. Beit-Hallahmi hervorgehoben worden (1975:65).

Literatuur

- Altnurme, Lea (1997) "Eesti koolinoorte jumalapilt." Magisterarbeit. Tartu: Tartu Ülikooli usuteaduskond.
- Altnurme, Lea (1998) "Jumal noorte kujutluses". *Eesti Ekspress (Areen)*, nr. 11 (431), 13. März.
- Altnurme, Lea (2001) "Eesti koolinoorte püha mõistest". *Usuteaduslik Ajakiri*, 1, 103–124.
- Altnurme, Riho (2001) *Eesti Evangeeliumi Luteriusu Kirik ja nõukogude riik 1944–1949*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.
- Argyle, Michael und Benjamin Beit-Hallahmi (1975) *The social psychology of religion*. International Library of Sociology. London and Boston: Routledge & Kegan Paul.
- Au, Ilmo und Ringo Ringvee (2000) *Kirikud ja kogudused Eestis*. Tallinn: Ilo.
- Batson, Daniel C. und W. Larry Ventis (1982) *The Religious Experience. A Social-Psychological Perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Dogan, M. (1995) "The Decline of Religious Beliefs in Western Europe". *International Social Science Journal*, September, 405–417.
- Eesti Kirikute Nõukogu, Tartu Ülikooli usuteaduskond, Siseministeriumi Usuasjade osakond, Eesti Evangeelne Allianss und Eesti Piibliselts (2001) *Ühiskond, kirik ja religioonisotsioloogilised uuringud. Konverentsi materjale. Rahvusvaheline konverents, 22. november 2001*. Tartu.
- Eesti Statistikaamet (2002) *2000. aasta rahva ja eluruumide loendus. IV: Haridus. Usk. 2000 Population and Housing Census. IV: Education. Religion*. Tallinn.
- Fowler, James W. (1981) *Stages of Faith. The Psychology of Human Development and the Quest for Meaning*. New York: Harper & Row.
- Hansen, Hans (1995) "Usust, elust ja usuelust". *Eesti Kirikute Nõukogu poolt tellitud arvamusuuringu aruanne*. Tallinn. Manuskript.
- Ilja, Voldemar (1995) *Vennastekoguduse (herrnhutluse) ajalugu Eestimaal (Põhja-Eesti): 1730–1743*. Tallinn: Logos.
- Jürgenstein, Toomas, Hrsg. (2001) *Rääkides religioonist. Kaksteist usuteemalist intervjuud Eesti tuntud inimestega*. Tallinn: Avita.
- Kääriäinen, Kimmo (2000) "Is a Shared Religion Possible in Russia?" In *Beyond the Mainstream: The Emergence of Religious Pluralism in Finland, Estonia, and Russia*. Jeffrey Kaplan, Hrsg. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, 347–359.
- Ketola, Mikko (2000) *The Nationality Question in the Estonian Evangelical Lutheran Church, 1918–1939*. Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran Toimituksia 183. Helsinki: Suomen Kirkkohistoriallinen Seura.
- Kiivit, Jaan (1995) "Eesti Evangeelne Luterlik Kirik pärast Teist Maailmasõda". In *Eesti Kirikulugu: usuõpetuse õpperaamat*. Jaan Gnadenteich, Hrsg. Tallinn: Logos, 102–115.
- Lehtsaar, Tõnu (1998) "Religiöse Entwicklungen in Estland nach 1989". In *Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas*. Detlef Pollack, Irena Borowik und Wolfgang Jagodzinski, Hgg. Religion in der Gesellschaft 6. Würzburg: Ergon, 409–427.
- Lehtsaar, Tõnu, Michelle Lukaszewski und H. Newton Malony (1998) "Factor Analysis of the Religious Status Inventory in the Estonian Language". *International Journal for the Psychology of Religion* 8 (4), 253–263.
- Liiman, Raigo (2000) "Eesti elanikkonna usklikkusest". *Postimees*, 16. September.
- Liiman, Raigo (2001) *Usklikkus muutub Eesti ühiskonnas*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.
- Marty, Martin E. (1972) *Protestantism. History of Religion*. London: Weidenfeld and Nicolson.
- Plaat, Jaanus (2001) *Usuliikumised, kirikud ja vabakogudused Lääne- ja Hiiumaal: usuühenduste muutumisprotsessid 18. sajandi keskpaigast kuni 20. sajandi lõpuni*. Eesti Rahva Muuseumi Sari 2. Tartu: Eesti Rahva Muuseum.
- Ringvee, Ringo (2000) "Religions in Estonia". In *Beyond the Mainstream: The Emergence of Religious Pluralism in Finland, Estonia, and Russia*. Jeffrey Kaplan, Hrsg. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, 107–116.
- Roberts, Keith A. (1995) *Religion in Sociological Perspective*. California: Wadsworth.

- Saard, Riho (2000) *Eesti rahvusest luterliku pastorkonna väljakujunemine ja vaba rahvakiriku projekti loomine, 1870–1917*. Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran Toimituksia 184. Helsinki: Suomen Kirkkohistoriallinen Seura.
- Sild, Olaf und Vello Salo (1995) *Lühike Eesti kirikulugu*. Tartu.
- Stark, Rodney und Charles Y. Glock (1968) *American Piety: The Nature of Religious Commitment. Patterns of Religious Commitment I*. Berkeley and Los Angeles: University of California Press.
- Talonen, Jouko (2001) "Herrnhut and the Baltic Countries from 1730 to the Present: Cultural Perspectives". In *Estmische Kirchengeschichte im vorigen Jahrtausend. Estonian Church History in the Past Millennium*. Riho Altnurme, Hg. Kiel: Friedrich Wittig, 98–108.